

DER WAHRE JACOB

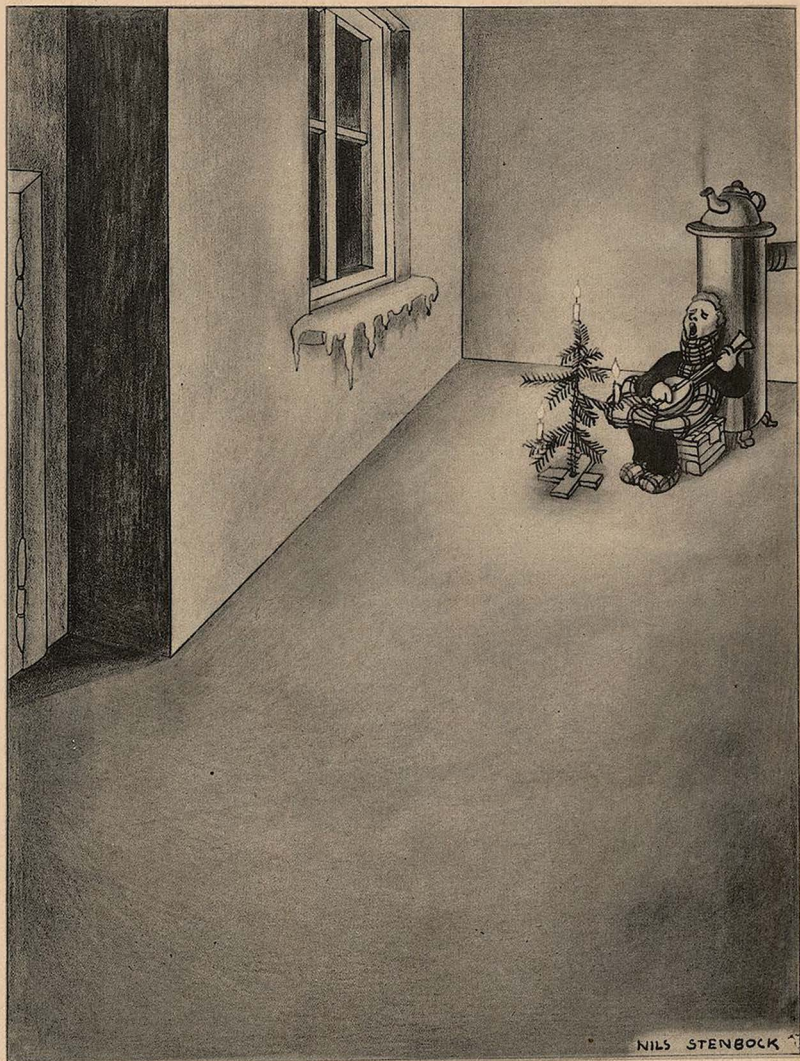
Preis 30 Pf

51. Jahrg. Berlin den 20.12.30. Nr. 26

Zeichnung von Karl Holts



„Unsres Lebens schönster Traum
Hängt an diesem Weihnachtsbaum!“



NILS STENBOCK

„O du fröhliche...“

Weihnachtsstrophen

Es geht die alte Sage
von dem im Stall gebornen Kind,
Von Armut, Schmerz und Plage,
von Leiden, die für uns gelitten sind.
Es geht die alte Sage
vom Weihnachtstage.

Es geht das alte Trachten
nach Liebe, Frieden, Heil und Recht,
daß Elend und Verachten
sich endlich ende zwischen Herr und
Es geht die alte Sage [Knecht.
vom Freudentage.

Es gilt das alte Hassen
dem, der die wachen Worte spricht.
Sie heucheln, prahlen und prassen
und fluchen dem, der unsre Fesseln
Und dennoch geht die Sage [bricht.
vom Freiheitstage.

An jedem Tag, in jeder Nacht
erwacht ein Kind zu dieser Welt.
Kein Stern ist sein und keine Pracht.
Von tausend Armut ist's umstellt.

An jedem Tag, in jeder Nacht
kämpft Friede gegen Haß und Hohn,
kämpft Recht und Wahrheit um die Macht
und Mühsal um den Lohn. G-2

Aus dem Sowjet-Paradies

„Es wird herrlich werden nach der Durchführung des Fünfjahresplanes, Genosse! Passen Sie auf, nach der Vollindustrialisierung des Landes wird jeder von uns sein kleines Privatflugzeug haben! Und ich stelle mir das wundervoll vor: unsere Frauen werden sich in den Lüften begegnen, und meine Frau wird zu Ihrer Frau sagen: Sieh da, Marja Andrejewna, wohin fliegen Sie? Und Ihre Frau wird antworten: Ich fliege nur eben ein bißchen nach Samara, dort soll man Zucker auf Karten bekommen!“

„Wie geht es Ihnen, Iwan Swanowitsch?“
„D, danke. Besser als im nächsten Jahr!“

Der Lehrer: „Wie heißt die Mehrzahl von ‚Mensch‘?“
Der Schüler: „Schlange, Herr Lehrer.“

„Fabelhaft arbeitet dieses Amt! Schnell, reibungslos, exakt!“
„Kein Wunder — die Hälfte des Beamtenapparats ist in Urlaub!“

Prohibition

Der Sohn des Hochbauern hatte wieder einmal einen Anfall. Meinte der Arzt maßbend: „Ihr Sohn muß unbedingt das übermäßige Trinken lassen, Hochbauer!“
Krauste sich der den Kopf: „Derr Doktor, wo der arme Depp zehn Jahr in Amerita war!“

Das Organ des Regisseurs



Zur Zeit des stummen Films

Palästina

Busse aus Berlin reist nach Palästina und besucht den See Genezareth.

Die Sonne scheint. Das Wasser lodt. Ein Fischer steht am See.

„Verzeihen Sie,“ fragt Busse, „kann man hier rudern?“

„Freilich. Soll ich Ihnen ein Boot zurecht machen?“

Busse ist ein vorsichtiger Mann.

„Was kostet denn das?“, fragt er.

„Die Stunde zehn Mark.“

„Zehn Mark?“ schimpft Busse, „zehn Mark?? Dafür bekommen Sie bei uns in Berlin ein eigenes Boot mit Beilage. Warum ist das hier denn so teuer?“

Der Fischer ist beleidigt:

„Sie scheinen zu vergessen, daß Sie am See Genezareth sind. Am See Genezareth, an dessen Ufern unser Herr und Heiland immer auf und ab gegangen ist.“

Sagt Busse:

„Kunststück! Bei den Preisen! Natürlich ist er gegangen!“

Auf der Bant

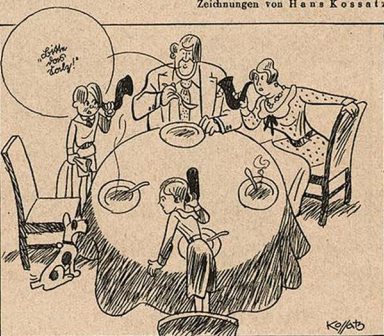
Kalter, rauher Herbstwind blies durch den dunklen Stadtpark.

Auf einer Bant saß ein Paar, eng aneinandergeschmiegt.

Kam ein Sipo vorbei und herrschte die beiden Leuten an:

„Machen Sie, daß Sie nach Haus kommen!“

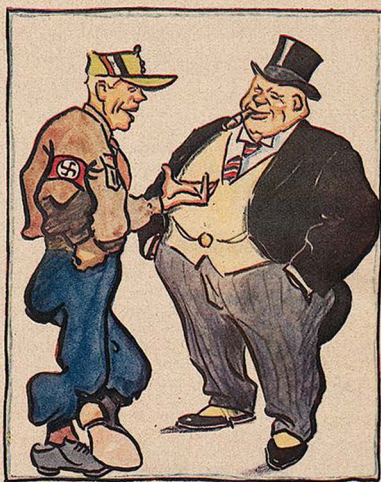
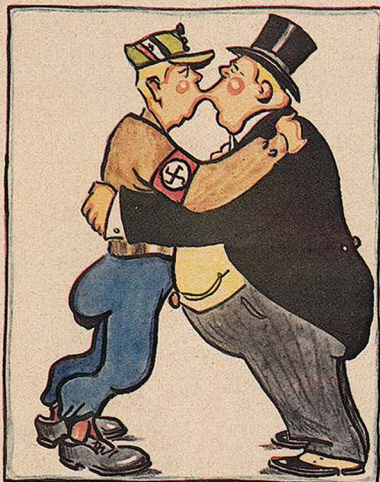
Sagte der Mann: „Gern, aber vielleicht geben Sie uns die Adresse an?“



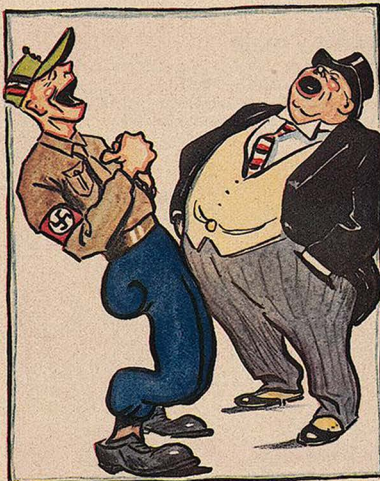
und zur Zeit des Tonfilms!

Ein trautes Verhältnis

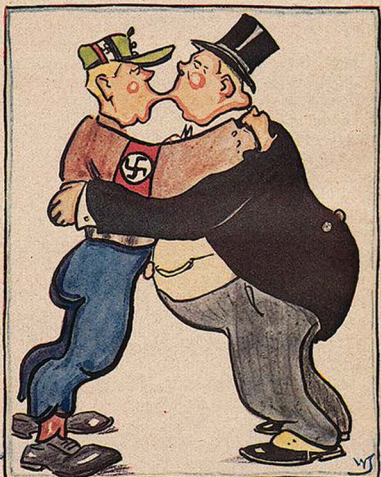
Zeichnung von Willi Steiner



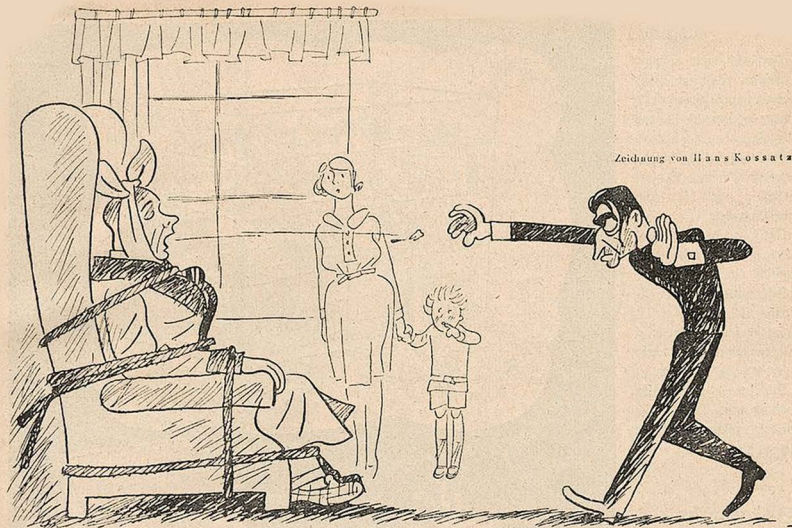
„Ihre Inflationsgewinne aber müssen Sie herausrücken, lieber Direktor!“



„Die haben deine Führer längst bei mir abgegessen, lieber Pg.!“



„Dann ist ja alles in Ordnung!“



Zeichnung von Hans Kossatz

Triumph der Psychotherapie: Zahnziehen mittels Suggestion!

Theologie

„Angerebt, daß es für den Mann zehn und für die Frau bloß neun Gebote gibt“, sagte Korl Hein zu Pastor Lindström. „Nanu, Korl, das ist ja das erste, was ich höre“, erstaunte der würdige Pfarrer. „Wiezo gibt es denn für die Frau bloß neun Gebote?“
 „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib — Wollen Sie behaupten, daß das auch für die Frauen geschrieben ist?“
 Der Pastor schwieg.

Achtung! Kein Wis!

Ein Musiker las in der Zeitung:

Klavierspieler gesucht!

Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden. X.-straße 22

Der Musiker ging hin. Eine kleine Vorstadtkonditorei. Man forderte ihn zum Probispiel auf. Und weil er gefiel, forderte man ihn auf, gleich zu bleiben. Abends bat er um Bezahlung. Da wurde aber der Konditor wütend. Er schrie: „Von mir wollen Sie Geld?! Lassen Sie sich nicht auslachen! Bei uns müssen Sie sammeln, waschen Sie, Herr?!“



Zeichnung von R. Weissenberg

„Sie blöder Trottel, Sie Idiot, Sie Lümmel...“
 „Entschuldigen Sie gütigst, ich bin nicht Abgeordneter, ich gehöre zum Büropersonal des Reichstags!“

Der Vergleich

Der Herr Amtsrichter war in der Sommerfrische und hat nur noch ein ganz kleines Zimmerchen bekommen. Am Morgen beim Frühstück fragt ihn der Wirt:

„Nun wie g'fällt Ihna nacha Ihr Zimmer?“

„Ich bleibe wenigstens in meinem Beruf!“ sagte der Amtsrichter, „es ist die reinste Ferienstrammer!“

Von der Intelligenz der Pfeifenbrüder.

In einem Päckchen Tabak, betitelt „Bullbrand, Smoking Tobacco“ finden wir ein kleines gelbes Zettelchen folgenden Inhalts:

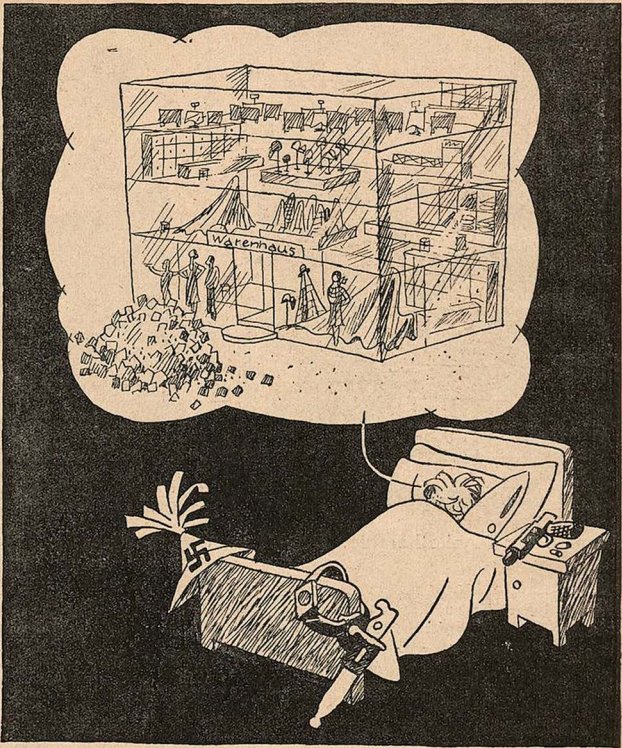
Gebrauchsanweisung.

Die geöffnete Packung in der rechten Hand halten, Daumen und Zeigefinger der linken Hand trichterartig um den Pfeifentopf legen, darauf Tabak lose in die Pfeife streuen, leicht andrücken und anzünden.

Nur gut, daß die Hauptsache nicht vergessen wurde: Die Pfeife anzuzünden! Von der Intelligenz der Pfeifentraucher scheint die Tabakfirma keine hohe Meinung zu haben.

Mama

„Darf ich mit Ihrem Fräulein Tochter einen Spaziergang machen?“ fragte der Herr die Mama der Freundin.
 „Ich bedaure unendlich, aber ich kann das nicht erlauben“, gab die Dame zur Antwort.
 „Und warum nicht? Trauen Sie mir etwa nicht?“
 „Ich traue Ihnen vollkommen!“
 „So trauen Sie also Ihrer eigenen Tochter nicht?“
 „Ich traue auch ihr vollkommen. Aber euch beiden zusammen traue ich nicht!“



Zeitgemäße
Sorge

Geltrich hat eine Gemäldegalerie.
 „Aber das sind ja alles unbedeutende und unbefannte Maler?“ staunte ein Kenner.
 „Mit Ablicht“, grünte Geltrich, „da bin ich wenigstens sicher, daß keine Fälschungen drunter sind!“

Das Haus aus Glas — der Traum des Hakenkreuzlers!

Rätsellecke des „Wahren Jacob“

(Die durch Hinzufügung eines Buchstabens bei + oder Streichung eines solchen bei - entstehenden Wortgebilde sind zu „schütteln“. Auflösung Seite 9)

Schulze war anscheinend krank. Nichts schmeckte ihm mehr. Ueber alles ärgerte er sich. Morgens beim Betrachten des . . . (wappenschal + s)¹ begann es und hörte nachts im . . . (mauer + t)² nicht auf. Seine einzige Freude war das Radio gewesen. Nachdem er viele . . . (lauselungen + st)³ besucht hatte, kaufte er sich einen . . . (parapalmenspedt + sa)⁴ für . . . (nesselschnauze + t)⁵ und einen gewaltigen . . . (prachtruessel - s)⁶. Von . . . (rittergehoer + n)⁷ und . . . (wurzelklein - i)⁸ hielt er nicht viel.

Seine . . . (taunen + e)⁹ lieferte guten Empfang, auch hatte er durch die Wasserleitung in der . . . (hucke + e)¹⁰ für passende . . . (duenger - c)¹¹ gesorgt. Nun war es auch mit dieser Freude aus, denn regelmäßig beim Zuhören bekam er . . . (kohlfetzen + p)¹². Also ging er zum Arzt.

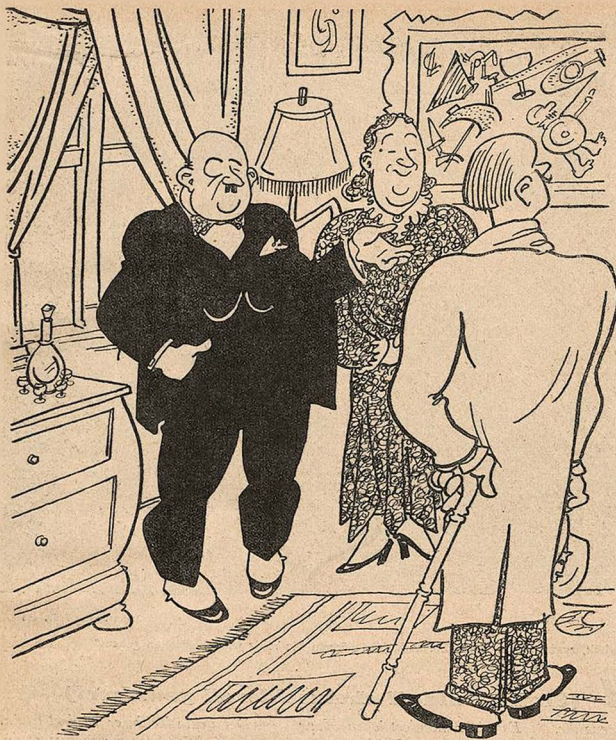
Der fragte viel. Ob er ein . . . (brotdrunken + l)¹³ sei. Schulze antwortete: „Ich trinke am Tage einige . . . (saergep + l)¹⁴ Bier, fast nie ein . . . (beinrand + w)¹⁵, höchstens mal einen Tropfen . . . (moslem - m)¹⁶. . . (rundbrung + c)¹⁷ oder . . . (kellerraum + t)¹⁸ zum Frühstück. Ich gehe in keine . . . (diesteln + l)¹⁹ oder . . . (wuestenbien - e)²⁰, war in meinem Leben noch nie . . . (schraube + t)²¹ und habe auch nie einen . . . (rate + k)²² gehabt.“

Kopfschüttelnd untersuchte der Arzt weiter. Plötzlich rief er: „Wissen Sie, was Sie haben? Ein . . . (diarrhoe - e + z)²³.“



Zeichnung von Lothar Reix

„Also, Herr Richter, ich habe den Kläger überhaupt nicht angerührt! Er sagt die Unwahrheit! Ich habe ihm keine Ohrfeige gegeben!“
 „Er lügt, Herr Richter, er lügt!“
 „Halt die Fresse, Mensch, oder ick klebe dir gleich noch eene!“



Zeichnung von Lothar Reiz

„Ja, also ihre Wohnung ist ja wirklich großartig eingerichtet, aber daß kein Bad dabei ist, will mir nicht gefallen!“

„Na! Gottseidank erlauben uns unsere Mittel, jedes Jahr an die See zu fahren!“

Das Modell

Am der stürmischen Küste der Nordsee fand er das Modell, das er so lange gesucht hatte. Ein härtiger, wettergebräunter Seemann mit tausend Lederfalten in dem braunen Gesicht stand am Ufer. Der Berliner Maler blieb Woche über Woche dort und zeichnete den Alten in hundert Stellungen. „Endlich ein Modell“, freute er sich, „wie man es nicht alle Tage findet. Berlin wird Augen machen. Diese Entdeckung lohnt wirklich meine Reise nach hier.“

Der Seemann ließ sich seine Zeit recht anständig bezahlen.

„Was machen Sie denn eigentlich im Winter?“ fragte ihn der Maler am letzten Tage.

Der Alte kratzte sich den zerrauten Bart:

„Im Winter bin ich jedes Jahr in Berlin und verdiene mir mein Geld als Modell auf der Modellbörse.“

Es war einmal

auf einem Kongreß der III. Internationale. Die Elite der kommunistischen Parteien aller Länder war erschienen. Leo Trotski war als Dolmetscher tätig. Die Verhandlungssprache war englisch. Ein Deutsche sprach — Trotski übersezte, ein Türke sprach — Trotski übersezte, Portugiesen, Polen, Bengalen sprachen — Trotski übersezte.

Der erste Versammlungstag ging seinem Ende entgegen, Trotski verließ die Rednertribüne, da stürzte ein jemand begeistert auf Trotski zu: „Leo, du bist ein Genie, sag' bloß, woher kommst du bengalisch und portugiesisch?“

„Lieber Genosse,“ meinte lächelnd Trotski, „was kann er schon geredet haben . . .!“

Vom Glück

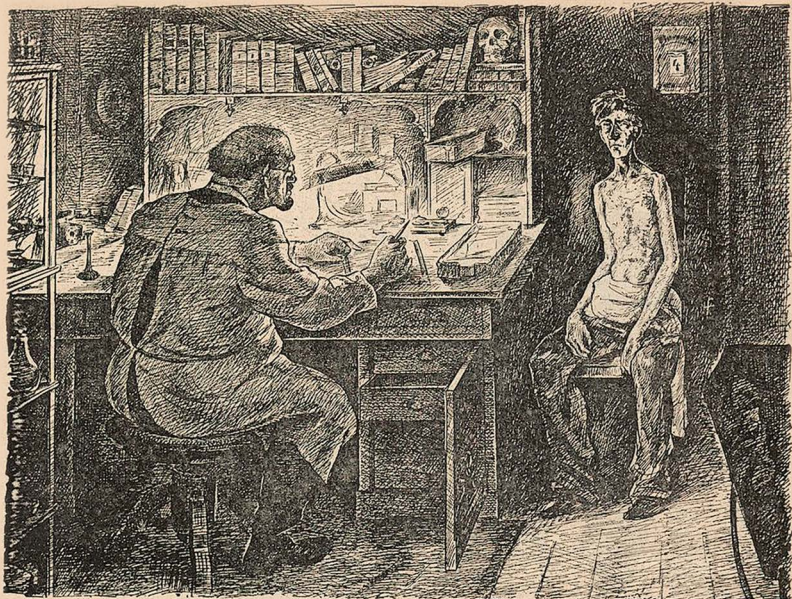
„Denk' nur Minna, welches Glück! Ich habe heute ein vierblättriges Kleeblatt gefunden!“

Und da hast du als Fünftler gleich mitgefressen, nicht wahr?, sagte die liebe Frau.



Zeichnung von Fritz Schubatz

Die Affäre Dreifuß



Zehnung von E. Rostá

Armen-Kur

„Na, Sie haben sich ja gut erholt, zugenommen haben Sie auch, jetzt können Sie ruhig wieder arbeiten gehen!“

Heil! (Claire Waldoff ehrfurchtsvoll gewidmet)

Erwache Deutschland! Freue dir,
jetzt haste wieder 'n großes Tier!
Erstanden ist der Nöte Tröster,
Adolf heeßt er!

Es treten hundertsieben Mann
kakaobraun im Reichstag an
zum Kampf für ihren Herrn und
Adolf heeßt er! [Meester,

Det dritte Reich, er wird et bau'n,
er wird den beesen Feind verhau'n,
wer nich pariert, na, den zastößt er:
Adolf heeßt er!

Für Profit=arier is er sehr,
für Prolet=arier weniger,
zum Kampfe gegen Juda bläst er,
Adolf heeßt er!

Er bringt ein neues Sakrament,
dasselbige heißt fünf Prozent,
und alle Sklavenketten löst er,
Adolf heeßt er!

G I.

Einige Sportgedanken

Beim Automobil hupen die Fahrer
im Wagen, während die Fußgänger
beiseite hupen.

Die Radfahrer bleiben stets arme
Leute, da sie sogar die Luft pum-pen
müssen.

Der billigste Fahr-sport ist heute das
„Aus der Haut fahren.“

Daß Ziehleute oft im Tran sind,
daran ist nur der Möbel-transport
Schuld.

Wenn die Sportler bei der Übung
Tränen schweigen, nennt man das
Training.

Der Speisewagen

In Sagenow bestieg Karl Hannemann
den Berliner D.-Zug. Ging stracks in

den Speisewagen und begann, seine
Fressalien auszu-paden. Dazu stellte er
die mit heißem Kaffee gefüllte Thermos-
flasche auf den Tisch und begann zu
futtern.

Der Kellner eilt herbei: „Aber Sie
befinden sich doch hier im Speisewagen,
mein Herr?“

Karl Hannemann: „Was 'n Quatsch,
das weiß ich doch! Deswegen siße ich
doch eben hier!“

Langsam, aber sicher

Es wollte einer Selbstmord begehen.

„Es ist meine feste Absicht. Nur über die Todesart bin ich mir noch nicht im Klaren.“

Da gab man ihm den Rat: „Zehn Efstempeln, Mensch!“

Literatur

In einer Gesellschaft, in der auch der bekannte Verleger F. zugegen war, unterhielt man sich über Stand und Aussichten des deutschen Verlagswesens.

„Mich interessiert das sehr“, sagte eine runde Dame, „wie geheimnisvoll das ist!“

„Verzeihung, gnädige Frau“, ließ sich der Verleger hören, „aber wie ist das geheimnisvoll?“

„Nun, ich habe mir schon nächstlang den Kopf zerbrochen; wie die Verleger es wohl anstellen, das Gedruckte in Bücher hineinzubekommen, die noch nicht einmal aufgeschnitten sind!“



In einem Leningrader Café

„Die Auslands-Beamten laufen uns in Scharen davon. O, diese schuftigen Patrone!“
„Sei doch nicht so neidisch, Wladimir!“

merte bescheiden: „Verzeihung, die Leute ziehen um!“

„Sind Sie schon wieder mal schlauer?!“

„Diesmal ja, denn es sind meine eigenen Sachen! Frau Direktor wollten mir doch keinen Urlaub geben!“



Zeichnung von Stephan Szegedy

„Was ist mit dir geschehen?“

„Ich hatte eine Auseinandersetzung mit einem, der stärker war!“

„Weshalb hast du denn keinen Schupo gerufen?“
„Es war ja ein Schupo!“

In Spandau

In Spandau saßen zwei Fremde in einem Wirtshaus beim Mittagessen. Da erhob sich draußen ein ohrenbetäubender Lärm. Schon wollten die beiden erschrocken aufspringen und hinauslaufen, um zu sehen, was es gäbe, da beruhigte sie der Wirt: „Bleiben Sie nur ruhig sitzen. Der Krach kommt von weit her. Das ist unser neuer Reichstag in Berlin!“

Auflösung des Rätsels auf Seite 6

1. Waschlappens — 2. Traume — 3. Ausstellungen — 4. Sechslampenapparat — 5. Netzanschlüsse — 6. Laut-precher — 7. Gitterröhren — 8. Kurzwellen — 9. Antenne — 10. Küche — 11. Erdung — 12. Heraklophen — 13. Trunkenbold — 14. Gläser — 15. Weinbrand — 16. Mosel — 17. Burgunder — 18. Muskateller — 19. Destillen — 20. Weinstuben — 21. herauscht — 22. Kater — 23. Radioherz.

Der Wald- arbeiter

„Sagen Sie mal, lieber Mann, tut Ihnen das Herz nicht weh, wenn Sie diese stattlichen Bäume fällen?“
„Ne, das Herz nich, aber die Knochen!“

Die Wohnungs- einrichtung

Im Arbeiterviertel stand ein Karren, der mit Sachen aller Art beladen war. Zwei Frauen schleppten immer mehr davon auf die Straße. Frau Direktor Lieblich fuhr in ihrem Wagen vorbei, sah das und meinte zum Chauffeur: „Nuch so ein Beruf, Lumpen und Vondrummel aufzukaufen!“

Der Chauffeur be-



Zeichnung von Lothar Reiz

„Immer gehst du allein aus! Deine Kollegen denken sicher, daß ich in deinem Haushalt nichts weiter bin als deine Köchin!“

„Lade sie doch mal zum Essen ein, dann wird kein Mensch auf solche Gedanken kommen!“



Vom Hinterhaus

„Das ist der Einzige vom ganzen Hinterhaus, der noch Arbeit hat!“ — „Und was macht er?“ — „Schreiber ist er auf der Stempelstelle!“

Zeichnung von Otto Marquardsen

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte sind vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhofs 7454 (Postfachkonto: Berlin 13 93) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Zeugnispreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau.

Bildungsbuch
**Welt-
ledern**

116g schwer
geb. 3RM
Halbweib 4 RM, weiße
5 RM, bessere 0 u. 7 RM,
dauernweiche, 8 u. 10 RM,
beste Sorte 18 u. 14 RM,
Versand franco zollfrei
gegen Nachnahme. Muster
frei, Umtausch und
Rücksend. gestattet.
Benedikt Sachsel,
Lob es Nr. 17
bei Filten, Böhm.

+ Gummi **+**
-Waren aller Art,
hygien. Frauen- u. Herren-
artikel. Illustr. Preisliste
gratis. Zusende diskret.
Frau A. Tennstedt
Berlin NV 40, Heidestr. 40

+ Gummi **+**
waren, hygien. Artikel.
Preisliste P. 5 gratis.
Medicus, Berlin
SW 68, Alte Jakobstr. 9

Einbanddecken

für den „Wahren Jacob“
zum Einbinden des Jahr-
gang 1950 werden in Kürze
fertiggestellt.

Der Verlag

Lies:

Fritz Naphthali

Wirtschaftskrise u. Arbeitslosigkeit

volkstümlich dargestellt
32 Seiten M. —,30

J. H. W. Dietz Nachfig. G. m. b. H.

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Faschismus

Pietro Nenni,
Todeskampf der Freiheit
kart. M. 2,75 Halbleinen M. 3,20
„Wir würden unter der gesamten antifaschistischen Literatur keine bessere Darstellung des Entstehens des Faschismus und keine so erschütternde Schilderung seiner Verbrechen zu nennen als die „Schrift, die ein Geschichtsdokument und ein Kunstwerk zugleich ist.“
(„Volkrecht“, Zürich.)

Bildungsmittel

Dr. Ed. David,
Referentführer, Einführung in
die Kunst der Rede
Gebd. M. 2,40 kart. M. 1,60
Dr. Braun,
Zeitungsfremdwörter und politische Schlagwörter. Erläutert
4500 Ausdrücke. Gebd. M. 2,—
Heidelberger Programm der
SPD. Mit Erläuterungen von
Karl Kautsky u. a. Kart. M. 1,—

Juristische Hilfe

Dr. Tichauer, Rechtsanwalt,
Wahre dein Recht! Juristischer
Wegweiser für jedermann
Leinen M. 3,—
Dr. Tichauer,
In den Maschen des Strafrechts.
Verteidigung in Strafsachen
Leinen M. 3,—
**Dr. Tichauer / Stadtrat Fried-
länder,** Das Recht der Jugend
Leinen M. 3,—

Marxismus

Friedrich Engels,
Ursprung der Familie, des Privat-
eigentums und des Staates
Leinen M. 3,50
Karl Kautsky,
Marx' ökonomische Lehren
Neue erweiterte Auflage
Leinen M. 4,75
Wilh. Reimes,
Ein Gang durch die Wirtschafts-
geschichte. Sechs volkstümliche
Vorträge
Leinen M. 3,50

Bitte, bedienen Sie sich!

Bücher, die Sie brauchen, liefert
Ihnen die Volksbuchhandlung.
Wo keine erreichbar, genügt
eine Postkarte an unser Sortim-
ent, Berlin SW 68, Lindenstr. 3
J. H. W. Dietz Nachfig. G. m. b. H.

Jugendschriften

Karl Dantz,
Peter Stoll. Ein Kinderleben
M. 2,25
Karl Dantz,
Peter Stoll, der Lehrling. M. 2,25
Ernst Krafft,
Fliegen und Funken. Ein Buch
von Technik, Tat und Traum
Pappband M. 2,—

Bolschewismus

Karl Kautsky,
Der Bolschewismus in der Sack-
gasse. Leinen M. 3,50 kart. M. 2,50
Peter Garwy,
Der rote Militarismus
Kart. M. —,65
Mazepa,
Der Bolschewismus und* die
russische Okkupation in der
Ukraine
Kart. M. 1,20

Geschichte

Franz Klüss,
Der Aufstieg. Geschichte der
Arbeiterbewegung
Gebd. M. 2,50 kart. M. 1,70
Wilhelm Bloss,
Die deutsche Revolution 1848
bis 1849. Illustriert. Gebd. M. 5,50
Viktor Schiff,
So war es in Versailles. Schilder-
ung d. Friedensverhandlungen
Gebd. M. 4,—

Romane

Hugo Eiferth,
Eine Nonne wurde sehend
Kart. M. 2,50 Leinen M. 3,50
Ferd. Madlinger,
Der rote Hauslehrer
Photomontageumschlag M. 3,—
Walther Victor,
Einer von Vielen. Bergmanns-
roman. Mit Photomontageum-
schlag
Kart. M. 1,40

Die abenteuerlichen Geschichten des Weltfahrers Fritz Schummelmann

Nach Feierabend Frau und Kind vorzulesen

Getreulich aufgezeichnet nach seinen eigenen Worten von Max Sommerfeld

Sechstes Abenteuer

Dazumal, als die Vögel noch Cäugeliere waren und die Regenwürmer noch Weine hatten, kam ich auf meiner Wanderfahrt nach Delmenhorst.

Es ist eine kleine Stadt dicht bei Bremen. Abichtlich hatte ich meine Schritte nach dort gelenkt, da ich dort einen Fremden hatte, Fuchs hieß er. Ein feiner Mann. Auch seine Frau war herzensgut.

Als ich zu ihnen kam, saß mein Freund gerade im Garten. Auf dem Kopf hatte er einen Hut, der war wohl so groß wie ein Wagenrad. Im Mund hatte er seine nie ausgehende Pfeife.

Mit Hallo wurde ich empfangen. Müßte gleich eine Tasse Kaffee trinken.

Frau Fuchs forderte mich auf, einige Erlebnisse zu erzählen.

Na, erlebt hatte ich nun ja genug, da habe ich denn ausgefragt. Herr und Frau Fuchs waren ganz Ohr.

Wie merkten nicht, daß der Briefträger vorbeikam, stehen blieb und sich den Bauch vor Lachen hielt.

Unter Tränen rief er: „Mensch, Gustav, auf deinem Hut sitzt Familie Storch.“

Und wahrhaftig, als ich auf den Hut guckte, saß da die Frau Storch und legte schon Eier in das Nest, das sie sich auf Fuchssens Hut gebaut hatten.

Was nun?

Zur damaligen Zeit war das Gesetz, daß man keinem Tier etwas tun durfte.

Nun war der arme Fuchs böse in der Klemme.

Nahm er den Hut ab, so konnte er damit

rechnen, daß man ihm einen Prozeß wegen Tierquälerei gemacht hätte.

Es blieb ihm wider nichts übrig, als ganz still sitzen zu bleiben, bis die Störche die Eier ausgebrütet hatten.

Was hat der arme Mann aushalten müssen. Am Tage habe ich ihn unterhalten. Habe ihm die Fliegen aus dem Gesicht geschlagen und sonstige Liebesdienste erwiesen.

Er selbst mußte sitzen wie eine Wachsjäger. Hätte er sich bewegt, würde sein Kopf gewackelt haben. Und wenn der Kopf wackelt, hätte selbsterständlich der Hut auch gewackelt. Und das Nest würde dann von selbst mit gewackelt haben.

Durch die Wackerei würden die Eier aus dem Nest gerendelt sein, und die jungen Störche wären nie lebend aus Tageslicht gekommen. Der arme Fuchs.

Wenig es nur bei den Störchen geblieben wäre. Als ich den einen Morgen in den Garten kam, war Fuchs schon am Schimpfen.

Da hatte sich doch ein Spagensepaar in seiner linken Westentasche eingeknistert.

Das dreiste Volk ist ja überall zu finden.

Aber das war das Heißen für all das andere besetzte Vieh. Am anderen Morgen saß in der anderen Westentasche ein Verdensepaar. In der einen Jackentasche hatte sich eine Krähe ihr Heim aufgeschlagen.

Die andere Jackentasche habe ich dem armen Fuchs dann zugenäht.

Nach dem Mittagessen, Fuchs wollte ein bißchen schlafen, ich ging im Garten spazieren, schlug eine Eifer in seiner hohlen Hand, die er auf dem Tisch liegen hatte, ihre Bude auf. Schimpfen konnte er schon nicht mehr, mit traurigen Augen blickte er die Menschen, die

in Strömen kamen, an.

Menschen kamen tatsächlich in Strömen, alle wollten sie das lebende Vogelneß sehen.

Wir haben dabei ein gutes Geschäft gemacht. Jeder mußte einen Großchen Eintritt zahlen.

An einem Abend, ich werde es nie vergessen, es war am 43. Juli, im Jahre 63, wollte Fuchs sein Pfeisichen rauchen.

Diensteilig, wie ich nun einmal bin, wollte ich ihm gleich die Pfeife voll Tabak stopfen. Na, so war ich Fuchs heiß, ich wollte es wahrhaftig.

Ich würde es keinen Menschen krumm nehmen, wenn er, was nun kommt, anzweifeln würde.

Ich konnte erst selbst nicht dran glauben.

In der Pfeife saß ein Filderschreiberpapier.

Mit der Zeit kam überall Vogelkinder an. Alles hat einmal ein Ende. — — —

Eine schwere Arbeit war es immerhin noch. Müßten wir doch einige der Vogelkinder mit der Flasche großziehen.

Dann legte er sich in sein Bett und hat fünf Wochen in einer Struppe gelegen.

Es ist doch gut, daß die großen Hüte nicht mehr in der Mode sind. Wenn ich früher eine Frau mit so einem Wagenrad sah, hatte ich immer ein ängstliches Gefühl, daß die Störche mit ihr abgehen könnten.

An einem warmen Sommertag flogen all die Alten mit ihren Jungen aus.

Die Gelegenheit hat Fuchs schnell wahrgenommen. Was von einer Epinne gebissen, eilte er ins Haus, riß den Hut vom Kopf, zerstückelte ihn in tausend Fetzen und verbrannte das Lingeheuer.

Fortsetzung in nächster Nummer des „Abendpostens“



Pflastersteine des legalen Wegs ins dritte Reich!

Zeichnung von W. Vanselow



Ihr Gruß ist ein Schwur! Aber jedermann kennt den Trick!



Die Jazzkapelle heult in wilden Tönen,
dazwischen klingt ein schwüles Farbenspiel
des Sensationsorchesters einer Reihe Schönen
im Stile des modernen „Säxepiel“.

Die Masse lauscht dem kühnen »Dichterstreite«,
der sich als Blitzattraktion verpufft,
ihr Pseudogeist sprüht farbig in die Breite
und grollend klaffert Wirrwarrs dumpe Kluff.

Das Element der menschlichen Ekstase
gebiert von Augenblick zu Augenblick
ein wüstes Machwerk seiner Zeugungsphase
mit dem Ergebnis Trumpf, als jüngsten Trick.

Die aufgeheilten Paare kreisen heiter
um einen Orkus ihrer Katastrophenwelt,
und niemand denkt dabei Sekunden weiter:
man liebt nur, was dem Augenblick gefällt!

Guido Th. Leitgeb.

Auslands-Humor und -Satire



Kemal Pascha wirft den Kurden-
aufstand nieder.
„So, jetzt wissen die Hundesöhne, was
Zivilisation ist!“
 („Nebelspalter“, Rorschach)



Indien und England
(„The Saturday Evening Post“, Philadelphia)



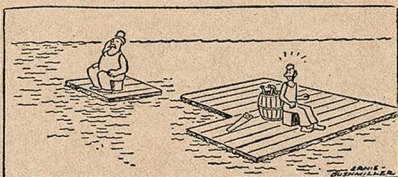
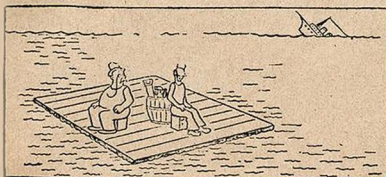
Die spiritistische Sitzung
„Geist Adele, bist du da?“ - Adele,
die im Leben Telefonistin war: „Beecht,
bitte später rufen!“
(„Le Rire“, Paris)



Links:
Die deutschen
Wahlen vom
14. September
(„Il 42“, Florenz)

*

Rechts:
Des deutschen
Michels Strategie
„Am besten ist's,
ich stelle mich tot!“
(„Nebelspalter“,
Rorschach)



Der vornehme Mann, der nicht allzu dicht mit dem gewöhnlichen Volk zusammensitzen wollte! („Politiken“, Kopenhagen)



Kopfsäger . . . !

(„Götz“ Wien)



Zaleski und Briand bemühen sich, Paneuropa
zu retten.
(„Mucha“, Warschau)

Rechts:

Die junge Frau: „Hans, die Uhr ist von der
Wand gefallen. Eine Minute früher, und sie
wäre Mama auf den Kopf gefallen!“
Der junge Ehemann: „Siehst du, ich habe immer
gesagt, die Uhr geht nach!“
(„Passing Show“, London)





Neue Weihnachtskrippe für das deutsche Volk!